

50 Jahre Gießener Hochschulgesellschaft

Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, Ihnen über Ursprung und Werden der Gießener Hochschulgesellschaft zu berichten, welche am 21. Februar dieses Jahres auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann. Ich unterziehe mich dieser Aufgabe gerne, einmal als langjähriges Mitglied der Gesellschaft und nicht zuletzt aus dem Grunde, weil ich mich durch mein Studium an der LUDOVICIANA unserer traditionsreichen Universität besonders verbunden fühle, und weil mich durch meinen Beruf seit Jahrzehnten freundschaftliche Beziehungen mit vielen Gießener Professoren und Dozenten verknüpfen.

Für mich als nicht professionellem Historiker ist es in der Tat nicht ganz leicht, in der kurzen mir für die Abfassung dieses Berichtes zur Verfügung stehenden Zeit, rückschauend ein vollständiges Bild von der Entstehung und dem späteren Wirken unserer Jubilarin zu entwerfen. Deshalb bitte ich um Nachsicht, wenn ich den Rückblick in nur ganz groben Umrissen geben kann. Bezüglich des Quellenmaterials bediente ich mich in erster Linie der Jahresbände der »Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft«, auch konnte ich mich dankenswerterweise hinsichtlich der Bereitstellung der Gründungsakten der Hilfe des Universitätsrektorates erfreuen.

Ein kleiner Kreis von hierzu besonders berufenen Persönlichkeiten aus dem Bereich des Lehrkörpers der Universität, der Bürgerschaft von Gießen, der Stadtverwaltung, von hohen Vertretern der damaligen Großherzogl. Staatsregierung in Darmstadt und schließlich der Wirtschaft hat ab Mitte 1917 in zahlreichen Besprechungen die zwingende Notwendigkeit erkannt, dem Beispiel an anderen Hohen Schulen folgend auch an der LUDOVICIANA eine Institution zu schaffen, deren Aufgabe es sein sollte, die Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben zu pflegen, wissenschaftliche Bildung zu verbreiten und dadurch die Universität Gießen zu fördern.

In der wohl als Ergebnis dieser Beratungen zustandegekommenen, noch vorhandenen Denkschrift vom Dezember 1917 wird alsdann dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gegeben nach gegenseitiger Durchdringung von Wissenschaft und Technik sowie Wissenschaft und Handel. Der Wunsch nach einer solchen engeren Fühlungnahme könnte seine Verwirklichung in einer Vereinigung finden, die Männer der verschiedensten Berufe und die Vertreter der Universität zu gemeinsamer Arbeit umschlösse. Beispielhaft wurde auf große Stiftungen Einzelner zugunsten wissenschaftlicher Forschungs- und Unterrichtsarbeit verwiesen, so z. B. in unserem weiteren Raume an die Serckenbergische Stiftung in

Frankfurt erinnert, die, wie Sie sich erinnern werden, im Herbst v. Js. ihr 150-jähriges Bestehen feierte.

*Gründungs-
versammlung*

So konnte dann nach Erledigung aller Präliminarien am 21. Febr. 1918 die Gründungsversammlung im Hörsaal der damals von Geheimrat Voit geleiteten Medizinischen Klinik in Gegenwart von ca. 90 Personen stattfinden, zu der sich zahlreiche Vertreter aus Handel und Industrie, besonders aus Gießen, Wetzlar, Offenbach und Mainz eingefunden hatten. Welche Bedeutung dem Gründungsakt beigemessen wurde, mag das Erscheinen eines Vertreters der Großherzogl. Staatsregierung in Darmstadt, des Provinzialdirektors für Oberhessen, Geheimrat Dr. Usinger, von Landtagsabgeordneten, den Präsidenten der Handelskammern Gießen, Kommerzienrat Heichelheim und Mainz, Geheimrat Dr. Bamberger sowie des Gießener Oberbürgermeister Keller, ferner fast sämtlicher Stadtverordneten bezeugen.

In Liebe und Ehrfurcht gedenken wir heute des Initiators und Vorsitzenden des Gründungsausschusses der Gesellschaft, Geheimrat Dr. Otto Behaghel, dessen Begeisterungsfähigkeit, dessen Weitblick und Tatkraft, dessen reichem und universellen Wissen wir das Gelingen der Gründung unserer Gesellschaft zu verdanken haben. Es sei mir, trotz der Zeitnot, gestattet, die kurze Begrüßungsansprache dieses großen Gelehrten, einer leuchtenden Zierde der Philosophischen Fakultät von damals, wenigstens auszugsweise zu verlesen:

Begrüßungsansprache Meine sehr geehrten Herren!

Die Kultur der Menschheit geht von der Einheit durch das Sondertum zu erneuter Zusammenfassung. In ursprünglichen Zuständen hat ein jeder selbst die Axt im Hause, ist sein eigener Bäcker und Schlachter, sein Geometer und Doktor, der Priester seiner Familie. Aber es kommt die Zeit, da aus jedem Bedürfnis, jedem Streben der Seele ein besonderer Beruf erwächst; und es gestaltet sich die große, verhängnisvolle Scheidung: hier die Welt des Geistes, dort die Welt des praktischen Lebens. Die Universitäten sind von Hause aus ganz weltfremd; sie entspringen kirchlicher Gründung. Und es ist ein weiter Weg von jenen kirchlichen Anstalten bis zur reinen Laienuniversität, bis zur unstaatlichen Gründung, wie sie unsere Nachbarstadt Frankfurt hat entstehen sehen. Wohl ist schon früher der Professor herausgetreten aus der Studierstube; er hat Anteil genommen an dem staatlichen Dasein unseres Volkes: Manch einer hat in der Paulskirche gesessen. Aber das war ein Wirken, das neben der Wissenschaft stand, nicht mit Notwendigkeit aus ihr herauswuchs. Der Name Liebig leuchtet am Eingang einer neuen Welt, in der die Erkenntnis der Wissenschaft sich unmittelbar umsetzt in Werte des erwerbenden und genießenden Lebens. Mit Liebig aber ist Gießen untrennbar verbunden. So knüpfen wir an alte Überlieferungen an, wenn wir, die Glieder der Universität, immer stärker den Wunsch und Drang empfinden, an unserem bescheidenen Teile mit einzugreifen in das Getriebe des Wettlaufs. Die großen Mächte der Technik, der Land- und Forstwirtschaft, des Handels und der Industrie, sie haben es erfahren und erlebt, wie gewaltig, wie sieghaft die Wissenschaft sich betätigt hat in den Kämpfen der Zeit. So ist es kein Zufall, wenn zu gleicher Zeit auf beiden Seiten der Gedanke lebendig geworden ist, der uns heute zusammengeführt hat, bei Bürgern der Stadt wie bei Vertretern der Universität, der Gedanke, zusammenzufassen, was lange getrennt war, der Gedanke, für die neuen Forderungen, die neuen Verhältnisse eine neue Form zu schaffen in Gestalt der Gründung, zu der wir uns heute vereinen. Unsere Gesellschaft maßt sich nicht an, dem Staate eine Last abzunehmen; sie weiß, daß unsere Regierung, daß unsere Landesboten auch in Zukunft die Ludoviciana tragen und fördern werden. Aber wir wollen seine Leistungen ergänzen; wir wollen helfen, wo er nicht helfen kann. Wir wollen zur Stelle sein, wo rasche Hilfe not tut, wo zeitlich begrenzte Aufgaben gestellt werden, wo einzelne Fragen ihre Lösung verlangen.



Mit Stolz und Freude dürfen wir es heute verkündigen, daß diese Gedanken in weiten Kreisen verständnisvollen Widerhall gefunden haben. In allererster Linie hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog, der erlauchte Rektor Magnificentissimus unserer Hochschule, mit lebhafter Befriedigung von unseren Absichten Kenntnis genommen und wünscht dem zeitgemäßen Schritt von Herzen besten Erfolg. Er hat als einmalige Beisteuer zu dem Gesellschaftskapital einen Betrag von fünftausend Mark huldvoll bewilligt.

Dann aber steht die getreue Stadt Gießen in vorderster Reihe. Ihre leitende Körperschaft hat sich mit 20 000 Mark in unsere Bücher eingeschrieben; ihr Oberhaupt hat tatkräftig mitgewirkt, unser Unternehmen in die Wege zu leiten. Die Handelskammer kommt uns in der freundlichsten Weise entgegen; hervorragende Bürger der Stadt haben bedeutsame Stiftungen vollzogen; der Stadt Wetzlar und ihrer führenden Männer ist rühmend zu gedenken. Über 200 Männer und Frauen haben so bereits zu unserer Fahne geschworen; unser Kriegsschatz hat die Viertelmillion schon weit überschritten.

Nach der einstimmigen Annahme der im Laufe der 5 Jahrzehnte mehrfach den Gegebenheiten angepaßten Satzung erfolgte die Wahl der Mitglieder des Vorstandes und des damals schon geschaffenen Verwaltungsrats.

Als erster Vorsitzender amtierte von 1918 bis zu seinem Tod im Jahre 1925 Justizrat Grünewald, als sein Stellvertreter Geheimrat Behaghel und als Schatzmeister Kommerzienrat Heichelheim, dem die LUDOVICIANA zu seiner Zeit sehr viel zu verdanken hat. Mit dem Sohne des Letztgenannten, Professor an der Universität Toronto, steht die Justus-Liebig-Universität heute noch in Verbindung.

Repräsentanten

Dem ersten Vorstand gehörten weiterhin an: Kommerzienrat Klingspor, als Stellvertreter des Schatzmeisters der Beigeordnete Kommerzienrat Emmelius

aus Gießen, ferner der damalige Gießener Anatom Professor Dr. med. Strahl und Fabrikant Dr. Ernst Leitz aus Wetzlar, der seinen Platz im Vorstand der Gesellschaft bis zum Ende des 2. Weltkrieges behielt, dessen meist sich in der Stille vollziehendes segensreiches Wirken zugunsten der Universität nicht genug hervorgehoben werden kann.

Läßt man nun noch die Namen der Mitglieder des ersten Verwaltungsrates am geistigen Auge vorüberziehen, so wird bei dieser Gelegenheit auch ein Stück heimatlicher Wirtschaftsgeschichte wach. Abgesehen von Namen prominenter hessischer Wirtschaftsführer wie Kommerzienrat H. W. Cloos, Gießen, Geheimrat Dörr, Worms, Geheimrat Dr. W. Gail, Gießen, Bergrat Gröbler, Wetzlar, Fabrikant Heyne, Offenbach, Fabrikant Klingspor und Fabrikant Poppe, beide Gießen, sowie Fabrikant Ludwig Rinn, Heuchelheim, der 40 Jahre führend in der Gießener Hochschulgesellschaft wirkte, begegnen uns noch einige profilierte Professoren der alten LUDOVICIANA wie der Theologe Geh. Kirchenrat Dr. Krüger, der Gynäkologe Professor Dr. med. Opitz, der Anglist Professor Dr. phil. Horn, der Physiker Professor Dr. König, dessen Einsatz für unsere Gesellschaft in der Vergangenheit beispielgebend war, der Veterinäranatom Geheimrat Dr. med. vet. Martin und der Strafrechtslehrer Geh. Justizrat Dr. Mittermaier, Repräsentant einer alten Heidelberger Gelehrtenfamilie.

Interessant ist auch zugleich ein Blick in das nach dem Stand vom 1. April 1918 angefertigte Mitgliederverzeichnis, dessen Namen das außergewöhnlich große Interesse breiter Kreise aus der Wissenschaft und dem praktischen Leben an unserer Gesellschaft bekunden. Wohler wäre es uns heute, wenn wir in dem durch die politische Entwicklung nach 1945 um einiges kleiner gewordenen Einzugsgebiet der 1957 nach vorangegangener Schließung und Zwischenstufen wieder neu begründeten Justus-Liebig-Universität gleichem Interesse und gleicher Bereitschaft zur Mitarbeit begegneten wie damals.

Die Zeit nach der Gründung der Gesellschaft hatte natürlich auch ihre Sorgen wegen Erhaltung bzw. Vergrößerung des Mitgliederbestandes, zumal nach 1924 Jahre schwersten wirtschaftlichen Tiefstandes zu durchstehen waren. Verschiedentlich ist den Protokollen der alljährlichen Hauptversammlungen die Anregung zu entnehmen, daß durch geeignete Werbemaßnahmen die mit dem Staats- oder Doktorexamen abgehenden Studenten für die Mitgliedschaft bei unserer Gesellschaft gewonnen werden müßten. Ja, es fehlte in den alten Protokollen nicht an dem Hinweis und der Klage darüber, daß viele Professoren und Dozenten sowie Assistenten der Gesellschaft noch fernstehen. Diese Feststellung trifft leider auch für unsere Zeit zu und ich erlaube mir, trotz des festlichen Charakters dieser Stunde, einen erneuten Appell an diejenigen, die noch beiseite stehen.

So mag mancher sich vielleicht fragen, warum eigentlich Mitglied einer solchen Einrichtung zu werden, deren Aufgaben ihrer Meinung nach doch Sache des Staates sei. Das dem nicht ganz so ist, hat Geheimrat Behagel in einem Rück-

blick auf die ersten 10 Jahre Tätigkeit der Gießener Hochschulgesellschaft in der Jahreshauptversammlung 1928 bereits dargelegt.

Die Wirksamkeit der Hochschulgesellschaft erstreckt sich nämlich nach zwei *Aufgabe* Seiten. Einmal will sie der Universität in ihrer Gesamtheit wie auch dem Einzelnen im Lehrkörper helfen. In wie reichem Maße hat sie Professoren, Dozenten und Assistenten jahraus, jahrein bis zur jüngsten Gegenwart zwecks Förderung wissenschaftlicher Arbeiten und für die Durchführung von Exkursionen nicht unerhebliche Geldbeträge bewilligt. Wie oft ist sie mit Reisezuschüssen helfend eingesprungen, wenn es sich z. B. um die Teilnahme an wissenschaftlich wichtigen Kongressen bzw. Symposien, insbesondere im Ausland, handelte, oder wenn es sich um Zuschüsse zum Druck wissenschaftlicher Arbeiten handelte. Dann aber war sie von jeher auch bestrebt, weiten Kreisen der hessischen Bevölkerung durch Vorträge von Dozenten mit ihrem Wissen und Können geistige Hilfe und Förderung zu bringen.

Was auf diesem Gebiet in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Gesellschaft Hervorragendes geleistet worden ist, belegen die in den »Nachrichten«-Bänden gedruckten Vorträge von wissenschaftlich hohem Niveau, gehalten von Rednern praktisch aller wissenschaftlichen Disziplinen, die an der Universität gelehrt wurden.

So verdankte z. B. damals u. a. die Universität der Hochschulgesellschaft aufgrund einer hochherzigen Stiftung von Kommerzienrat Heichelheim neben der mustergültigen Ausstattung des Lesesaales im alten, 1944 zerstörten Bibliotheksgebäude die Möglichkeit der Begründung einer Professur für das Bank- und Börsenwesen, die zu dieser Zeit zweifellos einen bedeutsamen Schritt in der Ausgestaltung des volkswirtschaftlichen und staatswissenschaftlichen Unterrichtes darstellte. Es konnten seinerzeit auch mit Mitteln der Hochschulgesellschaft verschiedene Seminarhäuser in der Ludwigstraße erworben werden, die dann später freilich in Staatsbesitz übergingen. Ferner konnte damals z. B. die wertvolle Bibliothek des bedeutenden Zoologen Spengel angekauft werden. Die Hilfe und Unterstützung unserer Gesellschaft bedeutete schließlich eine wertvolle Bereicherung der Gießener Papyrus-Sammlung, die zu den bedeutendsten der Welt zählt, durch die Erwerbung griechischer Papyri aus Ägypten.

Auch dem Archäologischen Institut konnten Mittel für Forschungsreisen in großem Ausmaß gewährt werden. Es sei ferner in dieser Zeitspanne noch an die Errichtung eines Instituts für Experimentelle Psychologie und Pädagogik erinnert, das die Hochschulgesellschaft finanziell förderte.

In den nur andeutungsweise erwähnten Krisenjahren der Weltwirtschaft, deren Begleiterscheinungen unsere Gesellschaft hart trafen, stand an ihrer Spitze Provinzialdirektor Gräf, der Chef der Oberhessischen Provinzialverwaltung, der das Amt des Vorsitzenden bis zur Pensionierung und seinem Wegzug nach Oberbayern im Jahre 1934 mit großer Umsicht ausfüllte.

Seine hervorragenden Verdienste um die Universität im allgemeinen und um

die Hochschulgesellschaft im besonderen fanden dankbare Anerkennung durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde seitens der Juristischen Fakultät.

In die letzten Amtsjahre Gräfs fiel lt. den »Nachrichten« der Hochschulgesellschaft noch ein besonderes Ereignis, nämlich die Hundertjahrfeier des wissenschaftlich bedeutsamen Forstinstituts der LUDOVICIANA, das nur wenige Jahre später auf höhere Anweisung an die Forstakademie in Hann.-Münden angeschlossen wurde, eine der tief bedauerlichen Randerscheinungen dieser Zeit, der schließlich auch die Fächer Pharmazie und Lebensmittelchemie zum Opfer fielen.

*Der Verwaltungsrat
um 1930*

Sehen wir uns schließlich kurz in der Reihe der Männer um, die in diesen kritischen Jahren die Geschicke der Gesellschaft meisterten; da treffen wir auf die Namen Bänninger und Denninghof aus Gießen, den Düsseldorfer Mannesmann-Generaldirektor Bierwes, auf ein Röchlingsches Familienmitglied von Völklingen, von Mosch, den Chef der Junkers-Flugzeugwerke in Dessau, Professor Junkers, der in dem armen Jahr 1931 unserer Philosophischen Fakultät trotz der Zeitnot 4000.-- Reichsmark zuwendete. Wir begegnen dem Wetzlarer Fabrikant Arthur Pfeiffer, dem damals gerade neugewählten Vorsitzenden des Verwaltungsrates, dessen Firma auch heute noch unter der Leitung seines Sohnes Dr. Erich Pfeiffer unserer Alma mater eng verbunden ist.

Ferner wird die Erinnerung geweckt an einige Professoren der LUDOVICIANA wie den Juristen Otto Eger, auf den ich noch zu sprechen komme, an den in Pflanzenzüchterkreisen international bekannten und erst vor wenigen Jahren hochbetagt verstorbenen Gelehrten Sessous, schließlich an den Physiologen Karl Bürker, dem ich persönlich mich von berufswegen 25 Jahre eng verbunden fühlte. Seine Assistentin, Frl. Marion Mühlberger, hat mit ihrer Schwester vom Gründungstag her in ihrem hohen Alter bis zum heutigen Jubiläum unserer Gesellschaft die Treue bewahrt. Auf Bürkers Anregung entstand alsdann das von Robert Feulgen geleitete Physiologisch-Chemische Institut, bei dessen Aufbau die Hochschulgesellschaft öfters finanzielle Hilfe geleistet hat, dessen wissenschaftliche Forschungsergebnisse in der modernen Histochemie aufgrund der bekannten Feulgen'schen »Aldehydreaktion« von weittragender Bedeutung sind.

Nachfolger von Provinzialdirektor Gräf im Amt des Vorsitzenden wurde Syndikus Meesmann, der die angesichts der politischen Entwicklung in Deutschland und des in der Mitte der dreißiger Jahre schon drohenden zweiten Weltkrieges wahrlich nicht leichte Aufgabe als 65jähriger übernahm. Meesmann, ein in Wirtschaftsorganisationen offensichtlich erfolgreich tätig gewesener Mann muß wohl schon seit 1923 mit der LUDOVICIANA in Verbindung gestanden haben, in welchem Jahr er von unserer Universität zum Dr. rer. pol. h. c. promoviert wurde.

Ereignisse von besonderer Tragweite sind in den »Nachrichten« seiner Amtszeit nicht verzeichnet. Bemerkenswert ist allerdings das Ableben von Geheimrat

Verleihung der
Ehrenbürger-Rechte an
Frl. Mühlberger
anlässlich der
Jahresfeier 1958



Behaghel, der 1936 im 83. Lebensjahr verschied, dessen Nachfolge im Vorstand Herr Professor Dr. Küst antrat.

Aus dem Fond der Gesellschaft erhielt 2000 RM der heute noch 87jährig in Garmisch-Partenkirchen lebende Mineraloge Professor Dr. Lehmann für Untersuchungen im Lahn-Dill-Gebiet auf Kupfer-, Blei-, Zink- und Nickelerze. Eintausend Reichsmark wurden Herrn Professor Dr. Hock, Krofdorf, für kautschukchemische Untersuchungen überwiesen. Professor Hock, der sich heute wieder bester Gesundheit erfreut, hat dankenswerterweise in unseren »Nachrichten« 1948 das Lebensbild unseres hochverdienten Physiko- und Photochemikers Karl Schaum nachgezeichnet. Er hat ferner in denselben ein Jahr darauf als damaliger Repräsentant der Volkshochschule im Gleiberger Land den von hohem philosophischen Niveau zeugenden Vortrag »Vom Auftrag des geistigen Lebens« veröffentlicht. Die restlichen RM 2000 erhielt das damals von Professor Sessous geleitete Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung zur Einführung des Anbaues einer Ölpflanze.

In dieser Zeitspanne gehörten u. a. aus Professorenkreisen dem Verwaltungsrat der damalige, leider bald nach Berlin berufene glänzende Experimentalphysiker Gerthsen an, ferner Geheimrat Martins Schwiegersohn, der Ordinarius für Veterinäranatomie Schauder und schließlich der auch schon seit vielen Jahren verstorbene Pharmakologe Hildebrandt.

Hier in unserer Festversammlung anwesend ist Herr Generaldirektor Dr. v. Winckler von den Buderus'schen Eisenwerken, der vor kurzem als Präsident unseres Verwaltungsrates gewählt wurde. Ihn persönlich mag es interessieren, daß die Wirtschaftswissenschaft an der LUDOVICIANA in den Krisen Jahren das schon seit 1910 anhängige Problem der Schiffbarmachung der Lahn fachwissenschaftlich bearbeitet hat. Hierüber brachten im 11. Bd. die »Nachrichten« 1936 einen interessanten Bericht von Heinrich Bechtel unter dem Titel: »Wirtschaftsforschung Lahntal«. Sie, sehr geehrter Herr Dr. v. Winckler, sehen also, daß sich auch die LUDOVICIANA bereits vor mehr als 30 Jahren eines Problems angenommen hat, das heute wieder im Blickfeld verschiedenster Behörden, der Staatsregierungen von Hessen in Wiesbaden, von Rheinland/Pfalz in Mainz, der Bundesregierung in Bonn und interessierter Wirtschaftskreise steht.

Beim Studium der »Nachrichten« 1941 empfindet man so recht die Zäsur im Leben unserer Gesellschaft. Keine Jahresversammlung mehr, nur ein gedruckter Rechnungsbericht für 1939 und einige wissenschaftliche Veröffentlichungen. Das ist alles. Der zweite Weltkrieg überschattet das ganze menschliche Leben. Trotz der Katastrophe von 1945 und obwohl das Schicksal der LUDOVICIANA bereits besiegelt war, läßt sich der Germanist Alfred Götze, Behaghels Nachfolger, nicht entmutigen. In dem von ihm als Herausgeber hinterlassenen letzten Band 16 sind hervorragende Arbeiten veröffentlicht, auch eine von ihm selbst, die Sinn und Zweck unseres Gesellschaftsorganes noch einmal in's rechte Licht rücken. In demselben Band widmet der Botaniker Ernst Küster seinem Kollegen Götze einen ehrenden Nachruf, der von W. Mitzka im fachlichen Bereich in Band 19 vortrefflich ergänzt wird.

Verweilen wir doch noch einen Augenblick bei unseren »Nachrichten«, deren Abhandlungen im Abstand von Jahrzehnten nachzuspüren zum Erlebnis wird.

Allein schon die Namen der Autoren — ich greife beispielhaft eine Persönlichkeit heraus wie den einstigen Philosophen Richard Strecker, dessen zwangsläufig verspäteter Nekrolog auf Walther Rathenau geradezu eine Offenbarung ist, die im Universitätsleben Gießens so markanten Philologen Hermann Haupt und Hugo Hepding, den Anatomen Bruno Henneberg, den Botaniker Ernst Küster, den Zoologen W. J. Schmidt und den Mediziner Heinz Boening — bezeugen mit ihrem reichen wissenschaftlichen Erbe die in Gießen seit Jahrhunderten lebendig gewesene universitas litterarum.

Die erste Nachkriegs-Hauptversammlung am 1. November 1947 unter dem



Vorsitz des Nachfolgers von Dr. h. c. Meesmann Prof. Dr. Eger, dessen Name im Otto-Eger-Heim fortlebt, zog die Bilanz der Kriegsjahre. Unser hochverehrter langjähriger Schatzmeister und Ehrensenator, Bankdirektor Bleyer, der nunmehrige Nachfolger von Direktor Griesbauer in diesem Amt, erläuterte die Finanzlage. Die vorhandenen gewiß nicht unbedeutenden Kapitalwerte sind allerdings angesichts der abnorm abgesunkenen Kaufkraft beinahe uninteressant geworden.

*Nachkriegs-
Hauptversammlung*

In dieser sorgenvollen Notzeit unserer Gesellschaft gebührt ein herzliches Dankeswort dem 1945 z. Z. der anbefohlenen Schließung der LUDOVICIANA amtierenden Rektor, dem heutigen Mainzer theoretischen Physiker Professor Dr. Bechert, dessen wiederholten Vorstellungen in Darmstadt und Wiesbaden der Erfolg leider versagt blieb. Was aus der 340 Jahre alten Alma mater wurde, ist zur Genüge bekannt. Es bedarf gerade bei dieser Jubelfeier hier eines dankenden Hinweises auf Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, allen voran unserem Vorstandsmitglied von 1947 – 1967, unserem Ehrensenator und zweifachen Ehrendoktor unserer Alma mater, Herrn Direktor Dr. Henri Dumur, Wetzlar, der damals seine ganze Autorität bei der Militärregierung in Wiesbaden in die Waagschale warf und dessen unermüdlichem Wirken Erfolge zu verdanken sind, die mangels Zeit hier leider nicht im einzelnen behandelt werden können.

Aus Gründen der Arbeitsvereinfachung trennte man sich 1947/48 in bezug auf die Verwaltungsarbeit der Gesellschaft von der Institution des Verwaltungs-

rates, zumal neben vier Professoren, von denen Herr Professor Rolfes als einziger dieses Jubiläum miterlebt, sechs Herren aus der Wirtschaft an der Gestaltung der Zukunft der Hochschulgesellschaft führend beteiligt sind.

In dieser Hauptversammlung gedachte ehrend Professor Eger auch der verstorbenen Fabrikanten Schirmer, Gießen, Arthur Pfeiffer, Wetzlar und Ludwig Schunk, Heuchelheim. Da ich den letzteren gütigen Herrn schon in meinen ersten Berufsjahren menschlich näher kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit hatte, ist es mir ein besonderes Anliegen, seine großen Verdienste um die Universität gebührend herauszustellen; dies deshalb, weil unser jetziger Schatzmeister, Herr Direktor Pfaff, als derzeitiger verantwortlicher Leiter der Fa. Schunk & Ebe nach Ludwig Schunks Tod sich in der bekannten Großzügigkeit als Mäzen der Universität erweist.

Inzwischen erfolgte die Neuordnung der deutschen Währung, die natürlich auch Gegenstand der Diskussion im Rahmen der Versammlung im Herbst 1948 wurde. Wie bei jedem einzelnen deutschen Menschen hieß es auch bei unserer Gesellschaft von vorne zu beginnen. Während seiner Amtszeit als Vorsitzender der Hochschulgesellschaft verschied unerwartet im Frühjahr 1949 Professor Eger, dem in den »Nachrichten«, Bd. 18, sein Schüler, Professor Kaser, einen ehrenvollen Nachruf gewidmet hat. Der große und deswegen so schlichte Gelehrte, der ehrenvolle Rufe, u.a. an die Deutsche Karls-Universität in Prag, ausschlug, lebt als der »Studentenvater« in Gießen in der Erinnerung aller, die ihn näher kannten, fort.

*Unterstützung
der Hochschule*

Der Finanzbericht des Herrn Bleyer in der Hauptversammlung 1949 ließ unsere materielle Not sehr deutlich werden. Es sei nur durch Sonderspenden möglich gewesen, die dringlichsten Aufgaben der Institute der nunmehrigen Justus-Liebig-Hochschule für Bodenkultur und Veterinärmedizin zu erledigen. Der Bericht erwähnt in diesem Zusammenhang die Leitz-Werke in Wetzlar namentlich, die in finanzieller Hinsicht und zusätzlich durch Sachspenden Instituten und Kliniken großzügige Hilfe gewährt haben. Es müssen hier auch die Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar genannt werden, die unter der Werksleitung des Herrn Direktor Dr. Franz Grabowski durch kostenlose Überlassung von Baumaterial, sanitären Einrichtungen und auch barem Geld ganz wesentlich zum Wiederaufbau der Kliniken der damals begründeten Akademie für Medizinische Forschung in Gießen beigetragen haben. Um die naturwissenschaftliche Forschung in Gießen seinerzeit einigermaßen zu erhalten, stiftete Dr. Ernst Leitz sen. für die Dauer von 10 Jahren die Mittel für die Errichtung eines Lehrstuhls für theoretische Physik und abermals 1957 im Jubiläumsjahr bot die Firma Leitz die Möglichkeit, wiederum für 10 Jahre, den bis dahin mangels staatlicher Mittel vakanten Lehrstuhl für Mineralogie wieder zu besetzen.

Nachfolger von Otto Eger als Vorsitzender wurde der leider auch wenige Jahre später verstorbene Psychiater Professor Dr. Boening, in dessen Amtszeit sich die Gießener Hochschulgesellschaft finanziell zu erholen begann. Im Juli 1953

verstarb fast 80jährig Ernst Küster, dem unsere Gesellschaft in den »Nachrichten« durch Herausgabe des 23. Bandes als speziellem Gedenkband für Ernst Küster ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Ernst Küster hatte einige Jahre die Redaktion der »Nachrichten« besorgt. Professor Boening bezeichnete ihn in seinem Nachruf anlässlich der Hauptversammlung Ende Juli 1953 »vornehm im Adel seiner Gesinnung und als einen Besonderen in der Tiefe und Spannweite seines Geistes«. Küster war vom Zeitpunkt seiner Berufung nach Gießen im Sommersemester 1920 bis zuletzt ein aktives Mitglied unserer Gesellschaft.

Über 10 Jahre führte im Anschluß an Boening Herr Professor Dr. Horn bis gegen Ende 1967 die Gesellschaft. Die hierdurch gegebene Kontinuität erwies sich segensreich, stand doch die Feier des 350jährigen Jubiläums bevor, das seine Schatten deshalb voraus warf, weil es um die Wiedergeburt der Universität verbunden mit der Wiedereingliederung der Medizinischen Fakultät ging. Hier verdienen unsere höchste Anerkennung und Bewunderung zwei Professoren, die in jahrelangem Streben und viel Geduld sowie Geschick erfordernden Verhandlungen in Wiesbaden das gesteckte Ziel erreichten. Ich nenne zuerst den inzwischen verewigten Emeritus der Gießener Anatomie, Professor Dr. Ferdinand Wagenseil, der gewissermaßen als Dekan der Medizinischen Fakultät in Permanenz die Überführung der Medizinischen Akademie als Vollfakultät in die nunmehrige Justus-Liebig-Universität erreichte, dann den Jubiläumsrektor, Professor Dr. Hungerland, heute in Bonn, der mit großer Energie alles daran setzte, zum Juli 1957 das Placet des Hessischen Landtages und der Landesregierung für die Wiedereinführung des Prädikates »Universität« zu erhalten.

*Wiedergeburt
der Universität*

Dieses in der Geschichte der Alma mater Gissensis denkwürdige Ereignis hätte nie so feierlich begangen werden können, hätte nicht Herr Professor Dr. Horn rechtzeitig in seiner Eigenschaft als Gesellschafts-Vorsitzender Sammlungen in die Wege geleitet, die mit Unterstützung einiger Männer zu einem schönen Ergebnis geführt hatten. Davon abgesehen konnte Geld bereitgestellt werden auch für die Einrichtung der Universitätsaula und den Einbau einer neuen Orgel in ihr. Die umfangreiche Festschrift zur 350-Jahr-Feier konnte finanziert werden, ebenso die Justus-Liebig-Plakette und verschiedenes andere mehr.

350-Jahr-Feier

Nach Ernst Küsters Tod redigierte bis zu seinem Ableben der Mathematiker Egon Ullrich die »Nachrichten«, bis diese Aufgabe überging auf den Literaturhistoriker Martin Greiner, dessen Wirken an der Universität als eine Art Keimzelle beim Wiedererstehen der Philosophischen Fakultät betrachtet werden muß.

Im Laufe der letzten Jahre entstand dieselbe wieder, ebenso die Juristisch-Staatswissenschaftliche Fakultät, so daß nunmehr die Universität insoweit wieder in ihrem alten Aufbau vor uns steht bis auf die einstmals auch vorhanden gewesene, durch ihre früheren Professoren heute noch hohes Ansehen genießende Theologische Fakultät.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Zeit drängt so sehr, daß ich es mir leider versagen muß, die letzten Jahre eingehender zu analysieren.

Einer Dankespflicht genügend, möchte ich noch einige hochherzige Spender namentlich aufführen: die Stadtverwaltung Gießen hat in den letzten Jahren recht beachtlich die Belange unserer Gesellschaft unterstützt. Hier wissen wir besonderen Dank dem damaligen Oberbürgermeister und heutigen Herrn Staatsminister Osswald und seinem Nachfolger, Herrn Oberbürgermeister Schneider. Die Landeszentralbank Frankfurt, die Firma Arthur Pfeiffer/Wetzlar, die Farbwerke Hoechst in Ffm.-Höchst, die Farbenfabriken Bayer, Leverkusen, die Badische Anilin- & Soda-Fabrik in Ludwigshafen, die Chemische Fabrik Merck, Darmstadt, weiterhin die Firmen Dr. Wilhelmi, Dorlar und Poppe, Gießen, haben in den letzten Jahren die Forschung an unserer Universität durch z. T. zweckgebundene Spenden erheblich gefördert.

Eine wesentliche seit Jahren laufende Unterstützung gewährte unserer Gesellschaft die v. Münchowsche Universitäts-Druckerei. Herr Schmitz hat das Erscheinen der Gießener Hochschulblätter seit nahezu 15 Jahren durch seine maßgebliche finanzielle Hilfe ermöglicht. Hierfür sei ihm aus unserem heutigen Anlaß noch einmal herzlichst gedankt. Nicht vergessen werden darf auch die Hilfe des Stifterverbandes.

Ich habe versucht, Ihnen persönlichkeitsgebunden die Entwicklung der Gießener Hochschulgesellschaft in ihren ersten fünfzig Jahren darzustellen, weil ja letzten Endes alle Geschehnisse einer solchen Zeitspanne weitgehend von Männern beeinflußt wurden, die zum großen Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen und durch ihr Wirken in die Geschichte der Universität eingegangen sind.

Im Laufe des letzten Jahres wurde von Mitgliedern der Gesellschaft der Wunsch geäußert, wieder engere Beziehungen zur Wirtschaft, auch in entfernteren Bereichen außerhalb des Landes Hessen anzustreben. Es entstand daher im Späthjahr 1967 erneut als Verwaltungsrat ein dem Vorstand übergeordnetes Organ. Möge sich nun die Zusammenarbeit beider Gremien unter den derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Dr. v. Winckler und Herrn Professor Dr. Kepp, zum Segen der Gießener Hochschulgesellschaft auswirken.

So begleiten die aufrichtigsten Wünsche unsere Gesellschaft auf ihrem Wege in die Zukunft.